

**Der Spatz Frechdachs**  
**Geschichten aus dem Garten**

*Aufgeschrieben von Merk Fleiß*

Ich glaube fast, dass Du den Spatz Frechdachs kennst. Gesehen hast Du ihn bestimmt schon, denn er wohnt nicht weit von Dir in einem Garten. Wo er genau wohnt, sage ich Dir nicht. Denn wenn Du ihn besuchst und Mia und Ben und Lena und Noah auch, dann würde er sich vielleicht etwas darauf einbilden, dass er so bekannt ist.

Und ich möchte doch, dass er so ein bescheidener und blitzgescheiter Spatz bleibt, wie er ist.

Aber, was er so tut, das will ich Dir erzählen. Und zuerst erzähle ich Dir:

**Wie der Spatz Frechdachs seinen Namen bekommen hat.**

Frechdachs war erst als letzter der drei Spatzengeschwister des Frühlings aus dem Ei geschlüpft. Mutter Spatz, hat mir erzählt, das Ei von Frechdachs hätte eine ganz besonders harte Schale gehabt. Sie war sehr stolz darauf, wie er sich durch diese harte Schale gearbeitet hatte und danach sofort nach Essen rief.

Frechdachs war insgesamt das zehnte Küken von Mutter und Vater Spatz. Und deshalb wollte Vater Spatz ihn „Decimus“ nennen. Denn Vater Spatz war im Garten des Pfarrers aufgewachsen und hatte dort etwas Latein gelernt. Ja, „Decimus“ ist ein lateinisches Wort und heißt „Der Zehnte“. Aber Mutter Spatz hatte gesagt: „Lateinische Namen sind viel zu fein für Spatzen. So etwas passt vielleicht für Eulen oder Fledermäuse.“

Wir Spatzen haben ganz normale Namen wie Obadja und Jolanthe.“ Aber da hatte Vater Spatz gepiepst: „So heißen heute nicht einmal mehr Menschen!“ Und so hatte der kleine Spatzjunge erst einmal gar keinen Namen bekommen. Kaum war der kleine Spatz flügge, durchstreifte er schon den ganzen Garten. Und so sehr die Mutter ihn auch vor Katzen, Wieseln, Krähen und Elstern warnte, der kleine Spatz war doch von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang im Garten unterwegs. Gerne besuchte er die Eule Eulisabeth, die so viele Geschichten erzählen konnte, aber genauso gerne steckt er seinen kleinen Schnabel unter Büsche und Blätter und brachte so jedes Geheimnis des Gartens heraus.

An einem Donnerstag war die kleine Dorothee, die an einem dicken Ast des großen Baumes in der Mitte des Gartens eine Schaukel hatte, im Garten gewesen. Mit einem kleinen Teller in der Hand mit einem großen Stück Torte drauf hatte sie sich auf die Schaukel gesetzt. Und gerade, als sie essen wollte, hatte ihr großer Bruder der Schaukel einen Stoß gegeben, und da war das schöne große Stück Torte auf den Boden gefallen. Dort lag es noch, als Dorothee und ihr Bruder schon lange wieder im Haus waren. Um das Tortenstück hatten sich viele Vögel versammelt: die dicke Amsel Füllig mit ihrem Mann Schmächtig, einige Meisen und die ganze Familie Spatz.

„Hmmm.“, sagte Vater Spatz, „So etwas Leckerer bekommt Spatz nicht alle Tage.“ Aber Mutter Spatz sagte: „Jeder nur ein winziges Stück! Spatz kann nicht wissen, ob Spatz davon nicht krank wird.“ Und Herr Schmächtig Amsel sagte: „Amsel bekommt bestimmt Durchfall von so etwas Fettem.“ Aber Frau Füllig Amsel ließ sich davon nicht abschrecken. Und auch die

Spatzenkinder hauten mächtig rein.

Da kam eine große Elster geflogen. Laut rief sie: „Das gehört mir! Das gehört mir! Weg von meinem Essen, ihr kleines Gesindel, oder ich reiße euch die Köpfe ab!“ Die ganze Familie Spatz, die Meisen und auch das Ehepaar Amsel flogen schimpfend und tschilpend auf den großen Baum. Ach, was waren sie entrüstet! Es war doch genug für alle da!

Nur der kleine Spatz, also der, von dem ich Dir erzähle, der hatte sich auf die Schaukel gesetzt, direkt über dem Kopf der Elster, die mit aller Kraft ihren Schnabel in die Torte schlug. Er war furchterlich erschrocken. Und vielleicht kam alles von dem Schreck. Vielleicht kam es auch davon, dass er zum ersten Mal in seinem Leben Buttercremetorte gegessen hatte und gleich so viel. Auf jeden Fall grummelte es heftig in seinem Bauch. Da wollte ganz viel ganz schnell hinten hinaus. Und der kleine Spatz gab nach. Na gut, kurz gezielt hat er auch. Und er hatte gut gezielt. Die ganze weiße Masse klatschte der Elster auf den Kopf und lief ihr am Kopf herunter bis in die Augen. Kreischend flog die Elster weg, um sich im Bach den Kopf zu waschen.

Die kleinen Vögel und die Mäuse und das rote Eichhörnchen Eckermann lachten, dass ihnen fast die kleinen Bäuche geplatzt wären. Das hinderte sie aber nicht daran, sie gleich weiter mit Torte vollzustopfen.

Die Eule Eulisabeth rief anerkennend voller Begeisterung vom Baum herab: „So ein Frechdachs.“

Und weil das die anderen Gartenbewohner alle gehört hatten, hieß der kleine Spatz seitdem überall „Frechdachs“.

## **Wie der Spatz Frehdachs zum Frehdachs wurde.**

„Immer am Samstagvormittag“, sagte die kleine Schwalbenmutter aus dem Nachbargarten, „setzt er sich auf die Terrasse genau unter unser Nest und steckt sich seine stinkige Zigarre an. Das ist fürchterlich! Mir wird es ganz schwummerig im Kopf von dem Qualm und meine armen Kleinen werden ganz gelb um den Schnabel. Erst am nächsten Morgen können sie wieder essen. So werden sie nicht rechtzeitig groß und stark, um mit uns in den Süden zu fliegen.“ Und der Schwalbenvater fügte hinzu: „Nur gut, dass seine Frau ihm nur diese eine Zigarre in der Woche erlaubt!“

Alle Vögel, die zur Sonnenaufgangskonferenz in den Garten gekommen waren, schüttelten traurig die Köpfe. Denn es war Samstag und keiner hatte eine Idee, wie vogel die kleinen Schwalben vor dem schlimmen Zigarrenrauch schützen könnte. Auch Eichhörnchen Eckermann ließ vor Traurigkeit seinen buschigen Schwanz hängen. Schwalben müssen im Herbst in den Süden ziehen. Und für die weite Reise nach Afrika brauchen sie Kraft. Eine Schwalbe, die nicht groß und stark genug ist, steht die Reise nicht durch. Zu Recht machten sich die Schwalbeneltern große Sorgen.

Aber einer machte sich keine Sorgen: der kleine Spatz Frehdachs. Er hatte unter dem Versammlungsbaum mit den Ameisen gespielt und nur mit einem halben Ohr zugehört, was die erwachsenen Vögel verhandelten. Er sah hinauf in die Baumkrone, wo sie miteinander sprachen, und sah den Schwanz des Eichhörnchens so wunderbar nach unten hängen. „Wenn ich schon Frehdachs heiße“, sagte er sich, „will ich auch meinem Namen Ehre machen!“

Leise flog er auf den Zweig unter Eckermann und als der gerade abgrundtief seufzte, zwickte er ihn mit aller Kraft in den Schwanz. Na, das hättest Du sehen müssen, wie das Eichhörnchen quiekend in die Höhe sprang und Herrn Schmächtig und Frau Füllig Amsel vom Ast warf.

War das ein Durcheinander und Geschimpfe! „Frechdachs!“ riefen die Vögel. Und die Eule Eulisabeth, die der Lärm aus dem Schlaf aufgeschreckt hatte, seufzte: „Seit ich ihn Frechdachs genannt habe, ist er auch einer geworden.“

„Ja“, fügte Jimmy Blue, die kleine Blaumeise hinzu, „mich nennt er immer Blimmie Schuh. Das ist gemein. Vielleicht sollten wir ihn aus dem Garten ausweisen.“ Aber dagegen erhoben Mutter und Vater Spatz natürlich lautstark Einspruch.

Und es erhob sich eine heftige Diskussion unter den Vögeln und Eckermann und der Familie Spitzmäuse, die unter dem Baum wohnte, über die richtige Kindererziehung. Und so was pflegt, sich hinzuziehen.

Die Sonne stieg immer höher aber kein Vogel flog heim. Sogar die Schwalbeneltern vergaßen völlig, dass es doch Samstag war und ihren Kindern wieder der grässliche Zigarrenrauch drohte. Energisch vertraten sie ihre Ansicht, dass ein gespaltener Schwanz das Ziel jeder Erziehung sein müsste. Du kannst Dir sicher vorstellen, dass Eckermann das für Blödsinn erklärte.

Inzwischen war im Nachbargarten der alte Pfarrer auf die Terrasse getreten. In der Hand hielt er Streichhölzer und eine dicke, dunkle Zigarre. Voller Vorfreude setzte er sich in den Liegestuhl und entzündete die einzige Zigarre, die ihm seine Frau pro Woche erlaubte. Vor lauter Erwartung waren seine beiden Nasenlöcher ganz rund geworden. Und jetzt die ersten Züge!

Herrlich! Genüsslich lehnte er sich zurück und legte die Hand mit der Zigarre auf der Lehne des Liegestuhls ab. Aber was war das? Er spürte einen kleinen Ruck an der Hand, und als er hinsah, konnte er grade noch seine kostbare Zigarre wegfliegen sehen. „Heiliges Donnerwetter!“ rief der alte Pfarrer, und alle Vögel vergaßen ihren Streit und sahen hinüber zur Terrasse. Ein kleiner Spatz hatte die Zigarre im Schnabel und flatterte mit aller Kraft, um das schwere Ding tragen zu können. Weit kam er auch nicht damit. An der Hausecke über der Regenwassertonne musste er loslassen. Und so fiel die Zigarre – platsch – in die Tonne und den Rest Gießwasser, der noch drin war. Du errätst wohl, wer der kleine Spatz war.

„So ein Frechdachs!“ sagte Frau Füllig Amsel „Ach, was ist er für ein lieber Kerl!“ riefen die Schwalbeneltern. „Trotzdem, man wird ihn besser erziehen müssen!“ sagte Vater Spatz.

### **Der Spatz Frechdachs und das Kuckucksei**

Frau Füllig Amsel saß wieder auf ihrem Nest und versuchte, ein Ei zu legen. Es wollte ihr einfach nicht gelingen. Das konnte sie nicht. Jedes Jahr zweimal hatte sie ruckzuck ihre vier oder fünf Eier gelegt und zusammen mit ihrem Mann Schmächtigt erfolgreich ausgebrütet.

Schmächtigt flatterte besorgt um das Nest. Er machte sich große Sorgen, richtig große Sorgen. Er konnte sich ohne Kummer vorstellen, dass es dieses Mal mit dem Nachwuchs nichts werden würde. Ein paar sorglose Wochen ohne die Arbeit des Brütens und Fütterns und ohne die ewige Angst, dass irgendein Räuber das Nest plünderte ...

So ein paar sorglose Wochen wären ihm schon recht gewesen.

Schmächtig wurde schließlich nicht jünger. Aber die Laune von Frau Füllig verdüsterte sich von Stunde zu Stunde. Und er wusste aus Erfahrung : Die schlechte Laune seiner Frau würde anschwellen und sich irgendwann in einem bitterbösen Gewitter entladen – voraussichtlich über seinem Kopf.

„Meine Liebe“, piepste er, „ was kann ich für dich tun? Möchtest du ein paar zarte Mücken speisen oder soll ich eine süße Beere für dich pflücken?“

Er hätte natürlich besser den Schnabel gehalten. Denn sofort explodierte Frau Füllig und piepste ihn so laut an, dass die Vögel im ganzen Garten es hören konnten und der alte Pfarrer auf seiner Terrasse im Nachbargarten zu seiner Frau sagte: „Da streiten sich die Amseln. Es hört sich fast an, wie wenn du mit mir schimpfst.“ Und das brüllte Frau Füllig : „Wie kannst Du mich nur immerfort so beim Eierlegen stören. Eben wäre ich erfolgreich gewesen. Eben hätte es gelingen können. Und da kommst du angeflattert und schwätzt dummes Zeug. Da kann sich doch keine Amsel konzentrieren. Du bist schuld, du bist schuld, du bist schuld ...“

Und so wäre es noch eine ganze Weile weitergegangen, wenn es nicht in der Aufregung passiert wäre: Frau Füllig hatte ein Ei gelegt. Sofort befahl sie ihrem Mann, gut auf das Ei aufzupassen. Sie musste sich erst einmal von der Anstrengung erholen und etwas essen fliegen.

Herr Schmächtig Amsel sah ihr versonnen nach. Das war ja noch einmal glimpflich abgegangen. Dann setzte er sich auf den Nestrand und wollte auf dem Ei Platz nehmen.

Aber, was sah er da? Es waren ja zwei Eier. Na so was! Erst

wollte er seinen Augen nicht trauen. Aber dann dachte er, er hätte vorher nicht richtig hingeguckt, seufzte noch einmal und setzte sich auf die Eier.

In der anderen Gartenecke versuchte Vater Spatz, seinen Sohn Frechdachs zu erziehen: „An deiner Kehle bildet sich schon ein schwarzer Fleck.“ sprach er. „Du wirst bald ein erwachsener Spatzenmann sein. Du wirst dir eine Frau suchen und dann selbst Vater werden. Du musst Verantwortung übernehmen. Du kannst dich nicht mehr aufführen wie ein Kind und ehrbaren Leuten Streiche spielen.“

„Aber Papa“, piepste Frechdachs, „hast du nicht die Frau Kuckuck gesehen?“

„Warum hörst du mir nicht zu?“, donnerte Papa Spatz.

„Frau Kuckuck hat ein Ei in das Amselnest gelegt.“ piepste Frechdachs.

„Aber du sollst mir zuhören, wenn ich versuche, dich zu erziehen!“, brüllte Vater Spatz in höchster Erregung.

Aber Frechdachs antwortete: „Du hörst mir nicht zu! Frau Kuckuck hat ein Ei in das Amselnest gelegt. Und wenn Frau Füllig und Herr Schmächtig beide Eier ausbrüten, dann wird der kleine Kuckuck das Amselkind aus dem Nest werfen. Das können wir doch nicht zulassen.“

„Ich verzweifele an dir: Du hörst einfach nicht zu!“, rief Vater Spatz.

Und dann dachte er sich: „Soll ihn doch seine Mutter erziehen. Die hat schließlich das Ei gelegt, aus dem er geschlüpft ist.“ Und mit diesen Gedanken flog er davon.

Der kleine Frechdachs aber flog zum Birnbaum und weckte die alte Eule Eulisabeth und erzählte ihr aufgeregt von Familie Amsel

und Frau Kuckuck.

Eulisabeth seufzte und sprach: „Du bist ein guter Junge, Frechdachs. Aber in anderer Vögel Angelegenheiten soll ein Vogel sich nicht mischen. Das bringt nur Ärger. Glaub mir das! Ich bin schließlich alt und weise.“

Da nahm Frechdachs sich fest vor, niemals alt und weise zu werden.

Dann aber fragte er seine alte Freundin Eule Eulisabeth: „Wenn sich jemand nicht raushalten wollte, könnte er überhaupt etwas tun?“

Eulisabeth grübelte. Sie knackte zweimal mit ihrem Schnabel. „Frau Füllig und Herr Schmächtig Amsel werden glauben, es sei ihr Ei. Die wird kein Vogel überzeugen können, dass ihnen ein Kuckucksei untergeschoben wurde. Sie werden das Ei ausbrüten und der kleine Kuckuck wird nach und nach die Amselkinder aus dem Nest werfen ...“

„Das Amselkind.“, unterbrach Frechdachs sie. „Es ist ja bisher nur ein Amselei im Nest.“

„Ach!“, sagte Eulisabeth, „Da kommen noch mehr dazu, das wird schon noch ein volles Gelege. Da bin ich mir sicher. Aber das ist letztlich egal, denn der kleine Kuckuck wird sie alle aus dem Nest werfen. Helfen könnte da nur ein Mensch. Aber wie soll das möglich werden?“

Nachdenklich guckte Frechdachs in den Nachbargarten und auf den alten Pfarrer, der dort auf der Terrasse saß und sich gerade mit einem billigen Feuerzeug eine teure Zigarre anzünden wollte. Die Flamme des Feuerzeuges brannte schon, da machte er das Feuerzeug noch einmal zu und legte es auf den Tisch.

Umständlich holte er sein Taschenmesser heraus und begann noch

einmal an der Zigarre zu schnitzen. Dann prüfte er sie sorgfältig. Und dann begann er zu schimpfen. Und dann rannte er, so schnell er konnte hinter Frechdachs und dem Feuerzeug her.

Denn, ob du es glaubst oder nicht, Frechdachs hatte das Feuerzeug vom Tisch stibitzt und flog mit ihm in Richtung Heimatgarten. Nun war das Feuerzeug, auch wenn es nur aus Plastik war, doch schwer für den kleinen Spatz. Er kam nur langsam voran. Heftig flatternd schaffte er es gerade so mit dem Feuerzeug über den Zaun und genau unter dem Amselnest ließ er es fallen. Im selben Augenblick schon flankte der alte Herr über den Lattenzaun. Das hätte ihm Frechdachs nicht zugetraut. Fast hatte er den kleinen Frechdachs geschnappt – aber nur fast. Er landete auf allen Vieren auf dem Boden genau neben dem Feuerzeug und unter dem Amselnest.

Erschrocken flog Vater Amsel von seinem Nest.

Der alte Herr bückte sich keuchend und hob das Feuerzeug vom Boden auf. Leise schimpfend richtete er sich wieder auf. Und da fiel sein Blick in das Amselnest. „Ja, was sehe ich denn da? Das ist ja ein Kuckucksei! Na, das nehme ich gleich mal aus dem Nest heraus. Das zeige ich morgen den Kindern in der Schule und dann kommt es in meine naturkundliche Sammlung.“ Er nahm das Ei behutsam an sich und stieg langsam über den Zaun zurück in seinen Garten.

Herr Füllig aber setzte sich schnell wieder auf sein Ei.

Kaum hatte er Platz genommen, kam Frau Füllig von ihrem Imbiss zurück.

„Na?“ fragte sie, „Ist etwas vorgefallen?“ Herr Füllig sah sich um. Als er sah, dass Eulisabeth und Frechdachs unbeteiligt zum Himmel sahen, räusperte er sich und sprach völlig gelassen:

„Liebe Füllig, was hätte den vorfallen können? Ich habe in jeder Sekunde bestens auf unser Ei aufgepasst.“

**Zwischenbemerkung** *(Die kannst Du beim Lesen auch auslassen.)*

Vor ein paar Tagen hat mich Hanna besucht. Sie hat mich gefragt, woher ich denn all die Dinge vom Spatz Frechdachs weiß. Da habe ich ihr erzählt, dass ich alles von Herrn Eckermann, dem roten Eichhörnchen, weiß. Er besucht mich nämlich immer mal auf meiner Terrasse, wenn meine Frau mit mir Kaffee trinkt oder wenn ich einmal in der Woche meine dicke schwarze Zigarre rauche. Und bei jedem Besuch erzählt er mir eine Menge Neuigkeiten. Das habe ich Hanna erzählt, und das stimmt auch. Aber ich hätte Hanna auch erzählen müssen, dass ich natürlich Herrn Eckermann gar nicht verstehen kann. Ich habe zwar Englisch, Französisch, Latein, Griechisch und Hebräisch gelernt. Aber Eichhörnisch wurde in meiner Schule nicht unterrichtet. ...

Ja, woher weiß ich dann aber all die Geschichten von Frechdachs?

Eigentlich könntest du dir das schon denken, so schlau, wie du bist. Ich gebe dir aber noch einen Tipp: Ich komme hier und da selbst in den Geschichten vor. Soviel darüber.

Nur bei Hanna will ich mich natürlich noch entschuldigen. Manchmal kann ich nicht anders, da muss ich Leute vergackeiern, da denke ich mir Orgelfliegen aus oder anderen Unsinn. Nur sonntags zwischen 9 und zwölf Uhr - da sage ich nur Sachen, die wahr sind und von denen ich selbst überzeugt bin. Aber das ist ein anderes Thema.

**Frechdachs reißt aus.**

„Mein lieber Sohn!“, sprach Vater Spatz mit erhobener Stimme. Frechdachs zog es vor, so zu tun, als gäbe es ihn nicht. Aber Vater Spatz fuhr unbeirrt fort: „Blaumeisen sind liebenswerte Vögel. Sie sind freundlich und bescheiden. Sie fressen uns nicht unser Futter weg, denn dazu haben sie viel zu kleine und zu schwache Schnäbel. Warum also lässt du Jimmy Blue nicht in Ruhe? Warum muss ich mir jeden zweiten Tag seine Beschwerden über dich anhören?“

„Tja!“, antwortete Frechdachs, „Das weiß ich auch nicht!“ Ärgerlich fragte Spatz Senior: „Du weißt nicht, warum du Jimmy Blue Streiche spielst?“ Und die Antwort darauf, die brachte ihn dann richtig in Rage. Denn Frechdachs sagte: „Ach, warum ich den nicht in Ruhe lassen kann, das weiß ich. Kein anderer im Garten geht so schön in die Luft, wenn er sich ärgert. Aber warum du dir seine Beschwerden anhörst, das weiß ich nicht. Ich würde an deiner Stelle einfach die Ohren auf Durchzug stellen!“

Und dann nahm Frechdachs Reißaus. Und daran tat er gut, denn Vater Spatz war der Geduldsfaden gerissen und er stürzte hinter Frechdachs her, als wollte er ihm die Schwanzfedern lang ziehen. Hinter den Beiden flog Mutter Spatz und rief verzweifelt: „Erich! Erich! Beherrsche dich! Wir sind eine angesehen Familie! Was sollen die Vögel von uns denken?“ Und hinter Mutter Spatz flogen: Familie Amsel, Jimmy Blue, die drei Schwestern von Frechdachs und Rosa Rotkehlchen mit ihrer ganzen Familie. Außerdem folgten drei Stieglitze und ein Dompfaff. Sie wollten alle sehen, ... Ja, was denn?

Für Vater Spatz war es Ehrensache, seine Kinder durch Vorbild und nicht durch Strafen zu erziehen. Bald schon hatte er sich beruhigt, ärgerte sich über sich selbst und flog in einem flachen Bogen in seinen Heimatgarten zurück. Dort setzte er sich in einen

Apfelbaum und tat, als ginge ihn die ganze Aufregung nichts an. Hinter ihm kehrte der ganze aufgeregte Schwarm in den Garten zurück, verteilte sich auf Bäume und Sträucher und tat auch so, als sei nichts geschehen. Vögel können nämlich fast so unschuldig gucken wie kleine Mädchen, die etwas angestellt haben.

Eulisebeth schüttelte ihr weises Eulenhaupt und flüsterte Eckermann in die aufgestellten Ohrchen: „Viel Gezwitscher und Geflatter um nichts. Das habe doch sogar ich im Schlaf mitgekriegt, dass Jimmy Blue die Hälfte seiner Beschwerden erfunden hat, weil er Frechdachs nun einmal nicht leiden kann. Alles nur, weil Frechdachs einmal „Blimmie Schuh“ zu ihm gesagt hat.“

Damit wäre eigentlich alles gut gewesen. Aber: Frechdachs blieb verschwunden. Und als zwei Tage vergangen waren wendeten sich die verzweifelten Eltern an die Vogelpolizei aber ...

### **Frechdachs erlebt Abenteuer**

... Frechdachs blieb verschwunden, aber nicht, weil er Angst gehabt hätte, zurückzukommen. Nein, er kannte doch seinen Vater und wusste, dass er keinen Grund hatte, Angst zu haben. Er blieb verschwunden, weil ...

Aber lass mich mal eins nach dem anderen erzählen!

Frechdachs hatte die Richtung zur Kirche eingeschlagen. Dort wollte er auf der großen Linde vor dem Kirchturm Rast machen. Aber als er aus den Büschen heraus hinauf auf die Linde fliegen wollte, sah er einen großen Vogel an der Wand des Kirchturms. Wie gut, dass sein Vater ihm beigebracht hatte, immer, immer, immer die ganze Umgebung im Auge zu behalten. So erkannte Frechdachs rechtzeitig die große Gefahr, die ihm vom Kirchturm her drohte. Da saß ein Falke! An dem abgerundeten Schwanz, an den langen

Flügelspitzen und dem hellen Bauch erkannte Frechdachs, obwohl er noch nie einen gesehen hatte, sofort den Turmfalken. Dort oben auf einem Mauersims gleich unter der Turmhaube, hoch über dem Dorf erhob er sich gerade vom Nest. Hoch schwang er sich in die Luft und begann mit seinem berühmten Rüttelflug. Frechdachs wusste, dass Turmfalken am liebsten Mäuse fressen und Spatzen nur ihre zweitliebste Speise sind. Aber weil der Falke für sein brütendes Weibchen mitjagen musste, würde er nicht wählerisch sein. Gegen den spähenden Jagdblick des Falken von der Lindenkrone gedeckt, flog Frechdachs hinunter in die Dorfmitte und versteckte sich in einem dichten Busch.

In der Eile blieb Frechdachs mit seinem rechten Flügel an einem Zweig hängen und schleuderte heftig hin und her, als er in der Buschmitte ankam. „Du kannst aber auch noch nicht lange fliegen!“ erklang eine Stimme über ihm. Und eine leise, böse Stimme antwortete: „Er kann gar nicht richtig fliegen.“ Frechdachs sah auf einem Zweig rechts über seinem Kopf vier Spatzen sitzen, drei dicke und einen kleinen dünnen. Der kleine Spatz hatte zuletzt gesprochen.

Frechdachs fiel ein, was ihm die Eule Eulisabeth über die Spatzen in der Ortsmitte erzählt hatte. Früher hatte hier ein großer, gutmütiger Spatz gelebt, der wegen der Streiche, die er manchmal anderen Vögeln spielte, der „Böse Fritz“ genannt wurde. Der war aber in einen Garten am Rand des Dorfes umgezogen. Jetzt lebte hier der „Kleine Fritz“ mit seiner Bande, und die waren nicht ungefährlich. Frechdachs beschloss, vorsichtig zu sein aber sich nicht alles gefallen zu lassen. Er antwortete: „So gut wie du fliege ich schon lange.“ Der kleine Fritz zischte giftig zurück: „Dann lass uns

ein Wettfliegen machen – auf den Kirchturm hinauf und wieder zurück!“

War der Kleine Fritz blind und taub, dass er die Turmfalken nicht entdeckt und ihren Ruf, ihr „Ti-ti-ti“, nicht gehört hatte? Oder war er böse und wollte Frechdachs in die Gefahr bringen, als Turmfalkenfrühstück zu dienen? Die drei dicken Spatzen guckten so angestrengt unschuldig, dass Frechdachs gleich wusste, was Sache war: Hier sollte ein böses Spiel mit ihm gespielt werden. „Na warte!“, dachte Frechdachs. Er huschte an den Rand des Busches und sah hinaus. Der Turmfalke war nicht mehr in der Nähe. Er rüttelte inzwischen draußen am Dorfrand über den Wiesen und suchte dort nach Feldmäusen.

Und schon hatte Frechdachs einen Plan. Er rief: „Jawohl! Bis zur Turmspitze und zurück! Wer verliert ist eine Flachpfeife!“ Und schon flog er los – aber nicht direkt zum Kirchturm sondern von Busch zu Busch bis hinter die Kirche. Von dort aus sah er sich noch einmal sorgfältig um. Der Falke rüttelte immer noch über den Wiesen. Der „Kleine Fritz“ war gerade erst dabei, den schützenden Busch zu verlassen. Da lachte der kleine Frechdachs, breitete die Flügel aus und flog von hinten zur Kirchturmspitze empor. Aber vorher hatte er noch laut gerufen: „Ich gewinne!“ Der „Kleine Fritz“ hörte das und verlor die Nerven. Ohne sich weiter umzusehen, flog er im geraden Flug von vorne zum Kirchturm hinauf. Und dahin kam im Sturzflug der Turmfalke zurück. Und während Frechdachs pfeilschnell nach unten vom Turm weg flog, flog der „Kleine Fritz“ blindlings hinauf dem Falken entgegen.

Frechdachs und der Kleine Fritz wären wohl mit einem Abstand von wenigen Metern aneinander vorbei geflogen. Frechdachs in die Sicherheit des Busches, in dem die beiden dicken Spatzen mit vor

lauter Angst fest zugepressten Augen saßen, und der Kleine Fritz in die Fänge des Falken und letztendlich in die Mägen der kleinen Turmfalken.

Aber ...

Du kennst Frechdachs ja! Einen heftigen Schreck hatte er dem bössartigen Sperling aus der Ortsmitte schon verschaffen wollen; aber er wollte doch nicht, dass der zu Tode kam. So streckte Frechdachs für einen winzigen Augenblick den linken Flügel aus, während er den rechten weiter an den Körper gepresst hielt. Ohne den Sturzflug merkbar zu verlangsamen schwenkte er so ein wenig nach links. Und mit wieder eingezogenem Flügel rammte er den Kleinen Fritz aus seiner Flugbahn. Und deshalb griffen Sekundenbruchteile später die Klauen des Falken ins Leere.

Und ehe der Falke wieder gewendet hatte, saßen die beiden kleinen Spatzen schon im schützenden Busch.

Die beiden dicken Spatzen, die dort gebelieben waren, rissen ihre Augen weit auf. Sie hatten ja den Rettungsschubser von Frechdachs nicht gesehen. Und der rundere der Beiden stammelte: „F-f-f-fritz, du lebst ja!“

„Tja“, sagte der kleine Fritz und blickte giftig auf Frechdachs, „und wenn mich dieser Anfänger hier nicht aus der Flugbahn geschubst hätte, hätte ich den Turmfalken auch erwischt und mal ordentlich vermöbelt.“

Frechdachs blieb vor so viel Unverschämtheit die Spucke weg. Aber er brauchte auch nichts zu sagen. Denn hinter den Spatzen erscholl plötzlich eine raue Stimme. „Dau Schlechtschwätzer!“, sagte ein schwarzer Vogel, dessen Federn im Sonnenlicht schimmerten, als seien sie mit grüngoldenen Schuppen besetzt, zu dem Kleinen Fritz. Frechdachs erkannte sofort: Das war ein Star,

der da auf Platt zu ihnen sprach. Auf Platt sprach der Vogel auch weiter. Ich schreibe aber seine Worte in Hochdeutsch auf, denn Hanna und Jens-Ole verstehen kein Platt und viele andere Kinder auch nicht.

(„Dau Schlechtschwätzer!“ bedeutet übrigens etwa dasselbe wie „Du Dummschwätzer!“, aber nicht ganz. Wenn Du in unserem Dorf östlich vom Westerwald wohnst, wirst Du jemanden finden, der Dir das ganz genau erklären kann. Es kommt aber hier auch nicht so genau darauf an.

Wusstest Du eigentlich, dass der Westerwald „Westerwald“ heißt, weil er westlich von unserem Dorf liegt? Ja, so ist das.

Und wenn Du mir das nicht glaubst, lüge ich Dir nie wieder was vor.)

Und der Star fuhr fort: „So wahr ich Inser Immergrün heiße, du wärst schon halbwegs verdaut, wenn dich der Kleine hier nicht beiseite geschubst hätte. Du solltest ihm danken und dich von Herzen schämen, dass du ihn in Lebensgefahr bringen wolltest.“ Und nach einer kleinen Pause, in der er die vier Spatzen selbstsicher von oben herab anschaute, fuhr er fort: „Gut, dass ich alles mitbekommen habe. Jetzt kann ich meinem ganzen Schwarm erzählen, dass du ab sofort „Flachpfeife“ heißt.“ „Nor net! Nur nicht!“ wimmerte Flachpfeife leise vor sich hin.

Frechdachs beachtete ihn aber nicht weiter. Vorsichtig blickte er zu dem schillernden Vogel hinauf. Das war also der berühmte Inser Immergrün, der König der Obstgärten, seit undenklicher Zeit der Führer der Stare. Sein untrügliches Wissen um die besten Futterplätze im Sommer und im Winter, um Kirschbäume, Johannisbeersträucher, Weinreben und Apfelbäume, hatte dafür gesorgt, dass die Stare unseres Dorfes im Winter nicht nach Süden

fliegen müssen wie andere Stare, sondern hier bei uns überwintern können.

Der Star wendete seinen Blick, starrte Frechdachs an und knurrte: „Und wie schreibst du dich?“ Das bedeutet soviel wie: „Wie heißt du mit Nachnamen?“

Frechdachs antwortete höflich: „Guten Tag, Herr Immergrün! Ich heiße einfach Frechdachs. Die Eule Eulisabeth hat den Namen für mich erfunden, weil sich meine Eltern auf keinen Namen einigen konnten.“

Der Star zog den rechten Schnabelwinkel ein wenig nach oben: „Frechdachs, das passt! Du gefällst mir. Aus dir kann noch etwas werden. Ich lade dich ein. Komm mit zu meinem Schwarm. Wir plündern gerade einen großen alten Kirschbaum. Du darfst mitessen.“ Und weil Frechdachs gelernt hatte, alten Vögeln möglichst nicht zu widersprechen, und weil er neugierig auf die Stare war und sich von der Einladung geschmeichelt fühlte, flog er ohne sich von Flachpfeife und seinen beiden dicken Freunden groß zu verabschieden mit Inser Immergrün nach Süden.

*(Die Geschichten von Frechdachs erscheinen im „Doppelpunkt“ seit Dezember 2013 - dort auch mit Bildern.)*